

Problematische Selbstdarstellung

Der Kunstkreis Landshut zeigt bis 1. Dezember seine traditionelle Jahresausstellung



Michael Lange: der nächtliche Anruf (Öl)

(Foto: Stefan Klein)

„Der Kunstkreis Landshut zeigt seine sechzehnte Jahresausstellung, und wieder ist es eine Zusammenfassung der verschiedensten individuellen Aussagen zu einer gemeinsamen Präsentation“ – schreibt Werner Pauli, 1. Vorsitzender des Landshuter Kunstkreises, im Katalog-Vorwort – und weiter: „Epigonen, Nachamer und Mitläufer fehlen naturgemäß bei keiner Richtung, aber sie sind eigentlich entbehrlich.“ Wenn man die Ausstellung, die am Wochenende in der Kunstkreisgalerie eröffnet wurde, gesehen hat, möchte man aus dieser letzten Feststellung so etwas wie milde Resignation heraushören.

Im Gegensatz zur Jahresausstellung 1984, die von sehr eigenständigen künstlerischen Aussagen geprägt war, ist die diesjährige Präsentation der Kunstkreismitglieder eher nichtssagend.

Das liegt zum Teil daran, daß die Jury den von Pauli angesprochenen Nachahmern und Mitläufern etwas zu weit entgegengekommen ist und vieles von dem, was an den Wänden hängt, „eigentlich entbehrlich“ wäre. Zum anderen gewinnt man den Eindruck, daß bei manchem Künstler der (durchaus legitime) Wunsch, etwas zu verkaufen, die Auswahl bestimmt hat und weniger das Bedürfnis, subjektive Empfindungen, individuelle Sehweisen zu vermitteln, die eigene Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten darzustellen. Was dabei nachdenklich macht, ist nicht das Gefühl, daß hier eine Verkaufsausstellung arrangiert wurde. Anlaß zum Nachdenken gibt vielmehr der Umstand, daß manch einer der ausstellenden Künstler sein Publikum für so anspruchslos hält, daß er glaubt, es mit einer flachen, trivialen, halbherzigen Arbeit zufriedenstellen zu können. Je banaler, desto leichter verkäuflich, scheint mitunter die Devise zu lauten. Man sollte sie vielleicht einmal neu überdenken.

Die Arbeiten, die durch künstlerische Qualität oder durch Originalität herausragen, sind rar, aber nicht zu übersehen. Marianne Steiners „Selbstportrait“ ist hier zu nennen, ein Ölbild, das durch seine ausgewogene Komposition, die fein abgestimmten Farben und die Anmut der Selbstdarstellung nachhaltige Eindrücke auslöst. Neben der Schülerin der Meister: Engelbert Hilbich, der die Ausstellung mit einer in blaugraues Dämmerlicht gehüllten Moorlandschaft und mit einem in satten, warmen Farbtönen ruhenden Stilleben bereichert. Aufmerk-

samkeit gebührt auch zwei Acrylbildern von Karl-Ernst Schuch: strengen, fast hart anmutenden Frauenportraits – aus helldunkel Kontrasten gestaltet das eine, aus gewagten Pastelltönen geschöpft das andere.

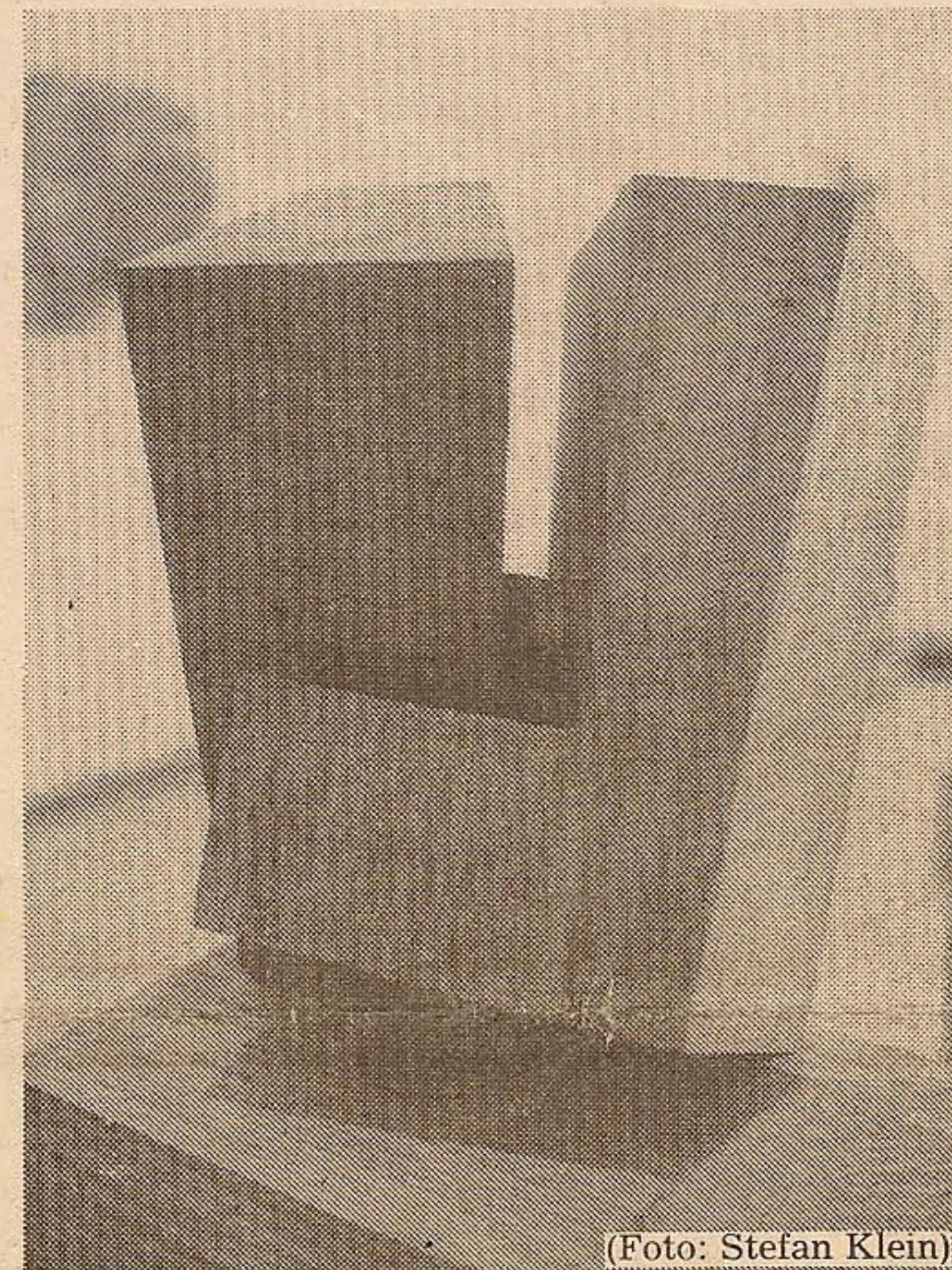
Originalität zeigt – neben solidem Handwerk – Michael Lange mit seinem Ölbild „Der nächtliche Anruf“, dessen Versatzstücke (ein Telefon, ein Küchenmesser, eine bebrillte Büste) eine Reihe von Assoziationen freiwerden lassen. Zu mehr als zum bloßen Betrachten fordert Christine Rieck mit ihren beiden Aquarellen „Mutterinsel Kreta“ und „Anats Klage“ auf, aus der Mythologie geschöpfte Darstellungen, die in ihrer sensiblen Gestaltung und feinen Farbigkeit zu einem harmonischen Einklang finden. Bestechend schön in ihrer behutsamen Zartheit sind auch die Landschaftsaquarelle von Raimund Reiter, in denen eingehende Naturbetrachtung spürbar wird.

Den Zauber französischer Landschaften hat Werner Pauli in seinen Temperabildern festgehalten, Maxim Schofer lenkt den Blick diesmal – in unverkennbarer Handschrift – auf eine ungewöhnliche Konzertperspektive. Meisterhaftem Handwerk begegnet man in den Lithographien von Günter Filus; liebenswert in ihrer zwischen Traum und Wirklichkeit schwebenden Idylle: die Miniaturen von Tilly Kaindel.

Mit durchwegs interessanten Plastiken beteiligen sich Karl Reidel („Schwaigerengel“!), Klaus Wiedmann („Licht und Schatten“), Hermann Goderbauer (Skulptur aus Stein und Holz) und Hans Prinz (Skulptur aus Zinn) an der Ausstellung.

Die Jahresausstellung 1985 ist noch bis 1. Dezember zu sehen, geöffnet ist täglich von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr.

Hannelore Meier



(Foto: Stefan Klein)

Hermann Goderbauer: ohne Titel (Holz und Stein)